



Der
Obstpflücker

BEA ESCHEN

DER OBSTPFLÜCKER

BEA ESCHEN

SELBST VERÖFFENTLICHT

Copyright © 2017 Bea Eschen

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Urheberrechtinhabers in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, elektronisch oder mechanisch, einschließlich Fotokopien, Aufzeichnungen oder durch ein Informationsspeicher- und Abrufsystem, vervielfältigt oder übertragen werden.

INHALT

Vorwort

1. Liebe Magda
2. Down Under
3. Mango-Ernte
4. Der Mord
5. Nachspiel
6. Tjandamurra (Janda)
7. Buschteufel
8. Todestanz
9. Das Gericht
10. Endlich Zuhause
11. Liste der Personen und ihre Rollen

Weitere Bücher von Bea Eschen

VORWORT

Es handelt sich hierbei um ein fiktives Werk. Namen, Charaktere, Orte, Ereignisse und Vorfälle sind entweder das Ergebnis der Phantasie der Autorin oder werden fiktiv verwendet. Jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen Personen, lebendig oder tot, oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

LIEBE MAGDA

„Sebastian, Essen ist fertig!“
Er antwortete seiner Mutter sofort, um zu vermeiden, dass sie wütend wurde. „Bin in einer Minute unten!“

Nach genau einer Minute saß er seinem Vater gegenüber, der schon auf ihn wartete.

„Wie war dein Tag?“

„Wie immer.“

Wie immer vermied Sebastian es, in die Augen seines Vaters zu sehen. Sein Vater hatte es schon lange bemerkt und ihn darauf hingewiesen, dass man die Leute, mit denen man spräche, auch ansehe. Aber Sebastian zuckte nur lässig mit den Schultern. Sie hatten Spannung, die keiner von ihnen brechen konnte. In den letzten sechs Monaten war den Eltern aufgefallen, dass sich ihr Sohn sehr veränderte. Er benahm sich zunehmend seltsam.

Seit einiger Zeit zog Sebastian es vor, in seinem Zimmer zu bleiben und sich mit Kopfhörern und Musik der Außenwelt zu entziehen. In Gesellschaft seiner Schulfreunde fühlte er sich unwohl. Er alleine wusste den

Grund für sein Verhalten, aber hatte bisher mit keinem Menschen darüber gesprochen. Er war schwul und aus diesem Grund einsam. Ja, er schaute sich gerne junge sexy Männer in Zeitschriften für Schwule an. Die muskulösen Körper reizten ihn und er sehnte sich danach, sie zu berühren. Über das Internet kontaktierte er homosexuelle Männer, die sich in der gleichen Situation befanden wie er. Hier fühlte er sich verstanden und unterstützt.

Vor ein paar Wochen hatte er sich mit einem jungen Mann von außerhalb getroffen, der genauso neugierig war wie er. Sie hatten eine wunderschöne Zeit zusammen in einem winzigen Hotelzimmer verbracht. Das übergroße Bett hatte das Zimmer fast komplett ausgefüllt und ihnen war nichts anderes übrig geblieben, als sich direkt darauf zustürzen. Noch heute schickten sie sich gegenseitig sexy Meldungen per SMS. Schon wieder vibrierte das Handy in seiner Hosentasche. Sofort erinnerte sich Sebastian an den jungen Mann mit dem maskulinen Duft seines Aftershave, seine leidenschaftlichen Küsse und starken Hände auf seiner kribbelnden Haut. Mit Herzklopfen zog er sein Handy heraus und tippte mit zitternden Fingern eine ebenso heiße Nachricht zurück. Er steckte das Handy wieder weg und fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare. *Nein, jetzt nicht*, dachte er und unterdrückte den Drang, seiner Erregung nachzugehen.

Der Gedanke, wie er seinen Eltern erklären könnte, dass er schwul sei, ging ihm nicht aus dem Kopf. Es schien, als bestünde eine Mauer zwischen ihm und seinen Eltern, die sehr altmodische Ansichten hatten. Sie waren regelmäßige

Kirchgänger. Der Pastor achtete sie, weil sie gottesfürchtige Katholiken waren.

Als Kind hatte Sebastian alles gemacht, was von einem katholischen Kind in der Kirche erwartet wurde. Nach dem Empfang seiner ersten heiligen Kommunion hatte ihm der Pastor gesagt, dass jetzt seine Sünden vergeben seien, er das ewige Leben hätte und der Heilige Geist als Schutz über ihm stände.

„Welche Sünde habe ich denn begangen?“, fragte Sebastian mit seinem unschuldigen Kinderblick.

„Du und Gott wissen es“, hatte der Pastor geantwortet.

SELTSAM, hatte Sebastian gedacht. *Ich weiß es nicht, ALSO wie KANN Gott es wissen? Wie KANN Gott mir meine Sünden vergeben, wenn ich nicht weiß, WAS eine Sünde ist?*

Beim Fernsehen bemerkte Sebastians Vater lässig, dass schwule Männer nicht in die Kirche gehörten, weil sie die Sünde der Obszönität trügen. Sein Vater wusste nicht, wie sehr er seinen Sohn mit diesen Worten verletzte. Sebastian versuchte, seine Demütigung zu unterdrücken, aber von diesem Zeitpunkt betrat er nie wieder eine Kirche.

Seine Mutter hörte nicht auf, ihm mit Magda auf die Nerven zu gehen. Magda war die Tochter des Nachbarn. Wenn es nach seinen Eltern ginge, so wären Magda und er das ideale Paar. Aber Sebastian war nicht daran interessiert. Er mochte Magda, weil sie ihm vertraut war und sie herzlich lachen konnte. Sie waren fast wie Bruder und Schwester aufgewachsen. Als Kinder hatten sie Familie, Verstecken und Arzt und Patient gespielt. Zusammen hatten sie auf allen Bäumen in der umliegenden Gegend herumgeklettert. Sie hatten sich ihr eigenes

kleines Zuhause in der Nähe des Moores aus Wellblech, Ästen und Laub gebaut. Ihre Bude hatte wie ein getarntes Soldatenversteck ausgesehen und deshalb hatten sie es auch so benutzt. Sie hatten Familie während des Krieges gespielt: Vater, Mutter und Kind. Magdas alte und schmutzige Puppe war ihr Baby gewesen, das sie über alles gehütet hatten. Sie hatten so getan, als ob sie in der Kirche getraut worden wären.

„Willst du, Magda, Sebastian zu deinem Mann nehmen und ihm in guten und schlechten Zeiten beistehen, bis dass der Tod euch scheidet?“

„Ja, das will ich“, sagte sie ernst und überzeugt.

„Willst du, Sebastian, Magda zu deiner Frau nehmen und ihr in guten und schlechten Zeiten beistehen, bis dass der Tod euch scheidet?“

„Muss ich wohl“, antwortete Sebastian schmunzelnd und etwas frech.

Danach hatten sie sich umarmt und unbekümmert weiter gespielt.

Als sie größer geworden waren, hatten sie ihre Zeit zusammen mit der Dorfjugend unter der großen Eiche verbracht. Zu Teenagern herangewachsen, hatten sie alles ausprobiert, was Teenager gerne taten. Motorrad fahren, laute Musik hören, Rauchen, Trinken, Tanzen, und auf ihren Handys spielen.

JA, er fühlte sich sehr einsam und ausgeschlossen. Auch Magda sah ihn mit ihren eindringenden Augen an, zeigte

jedoch Verständnis. Magda liebte ihn. Schon seit ihrer Kindheit war Sebastian immer ihr Held gewesen.

Es beruhigte ihn, an seine gemeinsame Kindheit mit Magda zu denken, denn Magda gab ihm bedingungslose Liebe und Vertrauen. Etwas, das er von keinem anderen Menschen bekam. Magda war die Einzige, die in seine Seele hineinschauen konnte. Diesmal aber hatte er einen Lebensmoment erreicht, über den nur er entscheiden konnte.



ES WAR an einem warmen regnerischen Tag im Juli, als Sebastian planlos durch die Straßen Nordhorns schlenderte. Die Kleinstadt blühte durch den saisonbedingten Tourismus im Frühling und Sommer auf. Die Touristen bewunderten die Engdener Wüste, ein vor kurzem erklärtes Naturschutzgebiet. Neben der Urlaubsstimmung brachten sie Geld, welches das Reservat instand halten sollte.

An diesem Tag war Sebastian guter Laune, weil er die Woche davor sein Abitur bestanden hatte. Jetzt konnte er zur Universität gehen. Das Problem war nur, dass er nicht wusste, was er studieren sollte. Sein Vater versuchte, ihn zu einem Theologie-Studium zu überreden. Aber Sebastian wollte nicht mehr über das Göttliche wissen, als er musste. Sein Interesse galt dem menschlichen Dasein in früheren und heutigen Gesellschaften, der Anthropologie oder anderen Naturwissenschaften, die sich mit menschlichen Kulturen befassten.

Seine Eltern hatten ihm angeboten, für sein gesamtes Studium zu zahlen - aber hatten dieses Angebot auf ein Theologie-Studium beschränkt. Er war von dem Angebot angewidert und fühlte sich in eine Ecke gedrängt. Auch war er von dem mangelnden Verstehen seiner Eltern enttäuscht. Er hatte ihnen erklärt, dass er eigene Interessen hätte, denen er gerne folgen würde. Etwas, das sie eigentlich verstehen sollten. Aber sie hatten nur mit ihren Köpfen geschüttelt. Wie so oft zuvor war er wütend aus dem Haus gerannt, um seinen dominanten Eltern zu entfliehen. *Wohin diesMAL? Nirgendwo. Einfach weg.* Aber jedes Mal musste er wieder zurück nach Hause und dieser Weg wurde mit jedem Mal erdrückender.

Er ging aus dem Stadtpark Richtung Nordhorn Innenstadt. Es war Samstagnachmittag und die Wochenendatmosphäre lag in der Luft. Die Leute kauften noch schnell ein paar Lebensmittel für den anstehenden Sonntagsbraten ein, um dann das Wochenende mit ihren Lieben zu Hause zu verbringen. Sebastian dachte an den Sonntagsbraten in seinem Zuhause, welcher höchstwahrscheinlich aus einem Rinderbraten mit Soße, Kartoffeln und Rotkohl bestehen würde. Dann dachte er an die krankhaft erzwungene Unterhaltung mit seinen Eltern, die sicherlich wieder während des Essens enden würde. Sie hatten sich einfach nichts zu sagen. Es graute ihm davor und seine gute Laune verschwand.

Er überquerte die Straße und sah beim Reisebüro ein neues Poster im Fenster hängen. Sebastian ging regelmäßig dorthin, um sich über internationale Flüge zu informieren. Es ließ ihn von einer anderen Welt träumen.

Als er näher kam, konnte er die englischen Worte endlich entziffern.

*„Experience Australia. Become a Fruit Picker.
Offers now available.“*

Ohne zu zögern, ging er hinein.

„Guten Tag.“

Er ging direkt auf die Frau am Schreibtisch zu und sah ihr erwartungsvoll ins Gesicht.

„Was können sie mir über dieses Obstpflücker-Angebot in Australien erzählen?“

„Also erst mal“, sie sah ihn neugierig an, „muss man über achtzehn sein, um sich bewerben zu können.“

„Ich bin zwanzig“, sagte Sebastian aufgeregt.

„Gut“, erwiderte sie lächelnd.

Sie sah auf ihre Uhr. Dann sah sie Sebastian an. Ein sehr attraktiver junger Mann stand vor ihr. Sein fast schwarzes, lockiges Haar war ungewöhnlich für junge Männer in seinem Alter. Dunkle blinkende Augen waren von einer Reihe dicker Wimpern umgeben. Volle, rote Lippen – *WAREN sie BEMALT?* Weiche Gesichtszüge, die fast weiblich waren, besonders hervorgehoben durch seine weiße und glatt rasierte Haut. Er hatte einen gut proportionierten Körperbau, muskulöse Arme und breite Schultern.

„Schauen sie, ich gebe ihnen diese Broschüre, da steht alles drin. Lesen sie es sich übers Wochenende durch und wenn sie interessiert sind, dann kommen sie einfach nächste Woche wieder.“

„Herzlichen Dank.“ Sebastian konnte seine Aufregung nicht verbergen. „Sie werden mich nächste Woche wiedersehen.“

Mit diesen Worten rannte er aus dem Büro, über die Straße und in den Stadtpark. Er setzte sich auf eine Bank und las die Broschüre so schnell, dass er ganze Sätze ausließ. *Beruhige dich doch*, sagte er sich und fühlte sein Herz klopfen. Seine Hände zitterten, als er die Information das zweite und dritte Mal las. Er musste sich zusammennehmen, um sich auf die englischen Worte konzentrieren zu können.

MANGO Harvest, September, in Northern Territory,

KATHERINE SEASONAL Harvest Fruit Pickers

We currently HAVE AN opportunity for MANGO pickers to join the TEAM NEAR KATHERINE, Northern Territory, AUSTRALIA.

Reporting to the picking supervisor, you will be required to pick MANGOS in AN efficient AND productive MANNER, whilst MAINTAINING excellent QUALITY AND hygiene STANDARDS.

We will require physically fit people who will be AVAILABLE for AN induction STARTING on 1st September. OVERSEAS students welcome.

Positions ARE limited, so PLEASE forward A current resume AT your EARLIEST convenience to:

MANGOHarvest@fruitpickers.com.au

SEBASTIAN VERSTAND NICHT ALLES, aber er wusste, dass es um das Pflücken von Mangos ging und dass er von seinem

Zuhause weg wollte. Am ersten September sollte es losgehen und das war ihm nur recht.

Als er an diesem Abend nach Hause kam, bemerkte seine Mutter, dass er sich anders verhielt. Sein Schritt war schwungvoll und leicht. Er hatte ein Lächeln, das sie lange nicht mehr an ihrem Sohn gesehen hatte. Sie fragte sich, was passiert sei, dass Sebastian plötzlich glücklich aussah. Ohne ein Wort zu sagen, ging er direkt in sein Zimmer.

Als sie ihn zum Essen rief, sagte er, dass es ihm nicht gut ginge. Seine Mutter wusste, dass das nicht der wahre Grund war, ließ ihn aber in Ruhe. Ihr Mann war zu einem monatlichen Treffen in der Kirche gegangen und kam nicht zum Essen nach Hause. Sie entschied sich, den Abend ruhig zu verbringen und las in der Bibel.

SEBASTIAN GING GLEICH AN SEINEN COMPUTER, um einen Bewerbungsbrief zu verfassen. Zusätzlich fügte er dem Schreiben seinen Lebenslauf zu mit der Anmerkung, dass er Erfahrung im Ausland sammeln wollte, um sich für seinen zukünftigen Studiengang besser entscheiden zu können. Schon nach einigen Sekunden erhielt er eine automatisierte Rückmeldung, dass sich der Anzeiger innerhalb der nächsten achtundvierzig Stunden melden würde.

In dieser Nacht schlief er sehr unruhig. Er wälzte sich von einer Seite auf die andere und überlegte, wie er sein geplantes Abenteuer durchführen könnte. Aber irgendwie wusste er, dass es klappen würde. Aus seiner Sicht hatte er es verdient. Im Morgengrauen hatte er seinen Plan

geschmiedet. Er würde seine Ersparnisse für die Flüge, Unterkunft und andere Ausgaben verwenden.

SCHON SEIT JAHREN half er Magdas Vater in seiner Bäckerei, der ihn großzügig für diese harte Arbeit bezahlte. Dafür musste Sebastian in den Schulferien morgens um drei Uhr anfangen, um Teig anzurichten und Vorbereitungen für den Tag zu treffen. Er arbeitete durch bis Ladenschluss – drei Uhr nachmittags. Weder die harte Arbeit noch die lange Arbeitszeit machten ihm zu schaffen. Er war glücklich, dass er so lange in der Backstube der Bäckerei sein durfte, denn so bekam er Abstand von seinen Eltern und Freunden. Selbst die Hitze des Ofens störte ihn nicht. Zur gleichen Zeit war es wie eine Lehre, denn für Magdas Vater war es Ehrensache, ihm die geheimen Rezepte eines guten Brotes, Brötchen und Kuchen zu verraten.

Seine Eltern waren stolz, dass er das Backen neben seiner Schule erlernte. Was seine Eltern dachten, war ihm jedoch egal. Es war seine Entscheidung gewesen, das zu tun und im Moment entschied er sich dazu, sein Zuhause und seine Freunde für eine Zeit zu verlassen, um Abstand von seinem bisher traurigen Leben zu bekommen und in Ruhe über sich nachdenken zu können.

AM MONTAGABEND BEKAM er ein E-Mail von MangoTree Orchards. Er war so nervös, dass er die Taste auf seinem Keyboard verfehlte und anstatt das E-Mail zu öffnen, seinen Computer ausschaltete. Er musste warten, bis der

Computer wieder betriebsbereit war, um endlich das ersehnte E-Mail zu lesen.

MangoTree Orchards luden ihn ein, bis Ende August anzureisen, um seine Arbeit als Obstpflücker zu beginnen. Für die Arbeit in Australien benötige er ein Arbeitsvisum, welches die australische Botschaft ausstelle. Der Arbeitsvertrag werde zunächst für drei Monate ausgestellt, könne aber bei Bedarf verlängert werden. Er würde sechzehn Dollar pro Stunde verdienen, Unterkunft sei frei. Sobald er seine Zusage schicke, würde MangoTree Orchards den Vertrag zurückschicken, der seine Unterschrift benötige.

Sebastian schickte sofort eine Antwort.

„Ich freue mich, Ihnen mitzuteilen, DASS ich Ihr Angebot AKZEPTIERE. Ich werde mich morgen um ein Arbeitsvisum bei der AUSTRALISCHEN BOTSCHAFT kümmern. Bitte schicken Sie mir unverzüglich den VERTRAG.“

ES WAR EINFACHER, als er es sich vorgestellt hatte. Am nächsten Tag rief er bei der australischen Botschaft an. Ihm wurde mitgeteilt, dass er das Visum online beantragen könne und dass er innerhalb der nächsten zwei Wochen eine Antwort hätte.

Während dieser Zeit arbeitete Sebastian vollzeitlich in der Backstube. Magdas Vater riet ihm, sich das Wochenende frei zu nehmen und sich auszuruhen, aber Sebastian wollte auch während des Wochenendes beschäftigt sein.